

DIE ZEITUNG DER FREIEN WÄHLERGEMEINSCHAFT WEILROD

FWG-KURIER

**L3025: Loch an Loch**

Die FWG will in Wiesbaden Tacheles reden und das Land Hessen bewegen, die Straße endlich zu sanieren.

► Seite 2

Unsere Neuen

Diana Schöneich und Matthias Rumpf sind neu im Parlament. Was sie treibt, klärt das Kurier-Interview.

► Seite 3

FWG, stabile Größe

Dr. Markus Hammer bleibt Chef der FWG. Die jüngste Vorstandswahl brachte keine personelle Veränderung.

► Seite 4

Transparenz auf Schusters Rappen

Bei der FWG läuft's: Auch die jüngste Wanderung diente wieder der Bewegung und der Transparenz.

► Seite 4

Besserer Zugang zur vorschulischen Bildung

BEFREIUNG VON KOSTEN FÜR VORMITTAGSBETREUUNG IN DEN KINDERGÄRTEN SCHAFFT MEHR SOZIALE GERECHTIGKEIT

Wenn jetzt das neue Kindergartenjahr beginnt, bedeutet das für viele Weilroder Eltern eine signifikante finanzielle Entlastung. Auf einen bereits im vergangenen Jahr auf den Weg gebrachten Antrag der FWG hin, hat die Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung vor den Sommerferien die neue Kindergartengebührenordnung mit der kostenlosen Vormittagsbetreuung in den Weilroder Kindergärten einstimmig bei nur einer Enthaltung verabschiedet. „So haben wir es den Weilroder Eltern bereits vor der Kommunalwahl versprochen. Wir haben also Wort gehalten“, sagt Dr. Markus Hammer, Vorsitzender der Weilroder FWG.

Es war von Anfang an Ziel der Freien Wähler, die Initiative auf eine möglichst breite parlamentarische Basis zu stellen. Dazu hatte es im Vorfeld teils nichtöffentliche Beratungen gegeben, in die auch die Leitungen der Kindergärten sowie die Elternvertretungen einbezogen waren. „Uns war es sehr wichtig, das Vorhaben in erster Linie mit denen zu bereden, die es direkt betrifft“, sagt der finanzpolitische Sprecher der FWG, HFA-Chef Jens Heuser. Dr. Markus Hammer, Vorsitzender der FWG, betont: „Natürlich gibt es auch entsprechende Beschlüsse der Landesregierung, dafür sind wir den Entscheidern in Wiesbaden auch sehr dankbar. Uns ist es aber auch wichtig, festzuhalten, dass Weilrod auf unser Betreiben hin bereits zu einem sehr viel früheren Zeitpunkt den Eltern gegenüber Flagge gezeigt hat. So wie unsere Gemeinde derzeit finanziell da steht, können wir mit Fug und Recht

sagen, dass wir es auch ohne die Landesbeteiligung geschafft hätten, wenn auch nicht so komfortabel.“

Heuser, Hammer und auch Fraktionschef Bernd Müller sind sich darin einig, dass die von der FWG initiierte Kostenbefreiung auch der sozialen Gerechtigkeit innerhalb der Gemeinde dient. „Wir schaffen damit nicht zuletzt auch Zugang zur vorschulischen Bildung der Kinder. Das Modell versetzt viele Eltern, die sich eine längere Betreuung ihrer Kinder in den Einrichtungen der Gemeinde bisher finanziell nicht leisten konnten, in die Lage, mit dem vormittags eingesparten Geld auch Nachmittagsbetreuung in Anspruch zu nehmen“, sagt Hammer. Ein weiterer gravierender Vorteil ist der Zeitgewinn für berufstätige, oft alleinerziehende Mütter und Väter. Dazu Bernd Müller: „Wer sich bisher nur die Vormittagsbetreuung leisten konnte und seine Arbeitszeiten darauf ausrichten musste, damit er rechtzeitig nach Weilrod zurückkehrt, um sein Kind aus dem Kindergarten abholen zu können, ist nach dem neuen Modell wesentlich flexibler, kann bei Bedarf länger arbeiten und hat weniger Stress.“

Nun könnte die FWG das aus der Landesförderung zufließende Geld zur Dämpfung des 1,1 Millionen Euro betragenden Jahresdefizits bei den Kindergärten nutzen, tut sie aber nicht. „Wir stehen zu der Entscheidung, das Geld direkt an die Eltern weiterzugeben“, erklärt Markus Hammer, der es gerne wie Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann halten und sogar die komplette Kindergartenbetreuung, also auch nachmittags, kostenfrei anbieten möch-

te. „Wenn sich die finanzielle Situation Weilrods weiter so positiv entwickelt, könnten wir darüber mittelfristig sogar in Weilrod nachdenken, so viel Geld fehlt da gar nicht mehr“, so Markus Hammer.

Bereits im Juni 2017 hatte die FWG in der Gemeindevertretung einen Beschluss fassen lassen, einen externen Gutachter zu beauftragen, die finanzielle Situation der Weilroder Kindergärten im Detail unter die Lupe zu nehmen. Der Wirtschaftsprüfer war nach umfassender Analyse zu dem Schluss gekommen, dass die Kostenbefreiung für das Vormittagsmodul möglich ist, ohne das Defizit im Kindergartenetat von jährlich rund 1,1 Millionen Euro aufzublähen. Auch die FWG ist nun gespannt, zu erfahren, wie viele Eltern sich dazu entscheiden werden, ab August auch die Nachmittagsangebote zu buchen, weil sie sich das aufgrund der Beitragsfreiheit am Vormittag nun werden leisten können. Jens Heuser glaubt jedoch, dass es keine Probleme durch zusätzliche Personalanforderungen geben wird: „Wir haben 20 Plätze in Reserve“, sagte Heuser. Und so funktioniert es: Für Krippenkinder ab einem Jahr sind bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres künftig für die Zeit von 7.30 bis 13 Uhr einkommensunabhängig 243 Euro (bisher 259 bis 288 Euro) zu zahlen, die Betreuung dieser Kinder bis 14 Uhr kostet 367 Euro (bisher 367 bis 401 Euro). Für Kinder ab drei Jahren bis Eintritt ins Schulalter waren bisher für die Zeit von 7.30 bis 13 Uhr 154 bis 182 Euro zu zahlen, künftig 0 Euro. Mittagstisch bei einer Betreuungszeit von 7.30 bis 14 Uhr kostet künftig nur 80 Euro fürs Essen plus 18,90 Euro für die einstündige zusätzliche Betreuungszeit bis 14 Uhr während des Essens und bis zur Abholung. Bislang mussten dafür zwischen 242 und 276 Euro gezahlt werden. Die Betreuung von 7.30 Uhr bis 17 Uhr mit Mittagessen kostet ab August 212 Euro, bisher waren es je nach Elterneinkommen zwischen 326 und 375 Euro.



Dr. Markus Hammer: „Die neue Kostenregelung schafft mehr soziale Gerechtigkeit in der Gemeinde“.



Bernd Müller: „Berufstätige Eltern sind jetzt viel flexibler und haben beim Pendeln weniger Stress.“



Jens Heuser: „Es war uns wichtig, alle Beteiligten frühzeitig in die Beratungen einzubeziehen“.

Impressum

V.i.s.d.P.

Freie Wählergemeinschaft Weilrod
1. Vorsitzender
Dr. Markus Hammer
Klapperfeld 26
61276 Weilrod

www.fwg-weilrod.de
markus.hammer@fwg-weilrod.de

Auflage: 3.000

Gedruckt auf 90g/m² Enviro Top
aus 100% Altpapier, klimaneutral
produziert, FSC zertifiziert

L 3025 - Loch an Loch, wie lange noch?

FWG WILL IN WIESBADEN TACHELES REDEN UND MIT EINER KONZERTIERTEN AKTION DIE SANIERUNG DER STRASSE ERREICHEN

Die FWG ist mit ihrer Geduld allmählich am Ende. Seit Jahren herrscht entlang der Landesstraße zwischen Rod an der Weil und Winden bis zur Utenhof-Kreuzung Stillstand. Und Stillstand bedeutet sprichwörtlich schließlich Rückschritt, heißt: Die Schlaglöcher auf der Landesstraße L 3025 werden immer größer, tiefer. Die Straße werde vom Straßenbaubetrieb des Landes Hessen, Hessen Mobil, mehr als stiefmütterlich behandelt. „Vielleicht sollten wir wirklich einmal eine Aktion starten und in den riesigen Löchern Stiefmütterchen pflanzen, vielleicht kommt das endlich auch einmal in Wiesbaden an“, schimpft FWG-Chef Dr. Markus Hammer.

In seiner Kritik an den katastrophalen und so nicht länger hinnehmbaren Zuständen weiß Hammer sich nicht nur mit der eigenen Fraktion absolut einig. Ein von den Freien Wählern in die Gemeindevertretung eingebrachter Antrag auf Abhilfe fand jedenfalls auch bei den anderen Fraktionen im Parlament uneingeschränkte Zustimmung.

Mit ihrem Antrag fordert die FWG den Schulterchluss mit den Behörden des Hochtaunuskreises. Gemeinsam will man bei Hessen-Mobil sowie dem für den Straßenbau zuständigen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung mit Nachdruck auf die schnellstmögliche Sanierung des maroden Streckenabschnitts hinwirken. Vorstöße Weilrods alleine reichen ganz offensichtlich nicht aus.

FWG-Fraktionschef Bernd Müller spricht unverblümt von einer seit Jahren anhaltenden „Verzögerungstak-

tik“ bei Hessen Mobil. Müller, darüber ziemlich ungehalten: „Wenn dann auch noch Staatssekretär Mathias Samson das Stillhalteabkommen seines Hauses damit begründet, dass die Straße so ist wie sie ist und wohl auch noch eine Weile so bleiben wird weil es mit der Sanierung angeblich nicht sonderlich pressiert und er die Maßnahme als nachrangig einstuft, dann kann das nur bedeuten, dass er die L 3025 nie selbst befahren hat oder von seinen angeblichen Experten falsch informiert wurde.“ Damit, dass entlang der Straße seit etlichen Jahren Tempobegrenzungen auf 60 Kilometer pro Stunde mit Hinweis auf die Straßenschäden ausgewiesen sind, sei es jedenfalls nicht getan. Für Müller ist die L 3025 neben der B 275 eine der beiden „Hauptschlagadern der Weilroder Verkehrsinfrastruktur“.

Den Hochtaunuskreis als Türöffner mit ins Boot zu holen, sei eine kluge Ent-



Der Zustand der L 3025, hier am Ortsausgang von Emmershausen in Richtung Rod an der Weil, ist seit Jahren katastrophal.

scheidung, findet auch Bürgermeister Götz Esser. Landrat Ulrich Krebs habe sich im vergangenen Jahr beim Autofreien Weiltalsonntag als Freizeitradler selbst ein Bild vom miserablen und für Zweiradfahrer sogar höchst gefährlichen Straßenzustand machen können. „Der Landrat teilt die Kritik der Weilroder ausdrücklich und unterstützt uns in unserer Forderung, dort nun endlich Abhilfe zu schaffen.“

Vielleicht ist es auch sinnvoll, unsere Nachbarn Grävenwiesbach und Weilmünster mit einzubeziehen und zu

einem konzertierten Vorgehen zu bewegen“, sagt der Bürgermeister und verweist in diesem Zusammenhang auch auf den ebenso dringend notwendigen Umbau der besonders unfallträchtigen Utenhof-Kreuzung.

Wenn ihm dann Staatssekretär Samson mit dem Argument komme, ein Umbau der Kreuzung sei unnötig, weil Unfälle dort nur auf „Unachtsamkeit der Autofahrer“ zurückzuführen seien, falle ihm, Esser, dazu nichts mehr ein: „Ja worauf den sonst, wenn nicht auf Unachtsamkeit...?“

Mit Augenmaß – wie in der Politik

FREIE WÄHLER SPIELTEN WIEDER DUO-GOLF, KONNTEN JENS HEUSER ABER NICHT ENTTHRONEN

Die Altersstruktur in der FWG Weilrod spiegelt die der Gesellschaft wider: Von jung bis alt – alles da. Das zeigt sich nicht nur im Parlament, sondern auch auf dem Golfplatz. Bewegung hält jung, deshalb laden die Freien Wähler einmal im Jahr zum Sport ein. Dabei geht es nicht nur um die körperliche Fitness, sondern, wie in der Politik nötig, auch ums Augenmaß. Und wo ginge das besser als beim „Duo-Golf“...

Seit 2015 gibt es dieses attraktive Format: Dabei wird zuerst eine Runde Minigolf auf der mustergültig gepflegten Anlage im Schnepfenbachtal gespielt und dann, zu Fuß, auf den „richtigen“ Golfplatz umgezogen. Dort muss auf dem Übungsgrün ein „9-Loch“-Parcours bewältigt, das Ergebnis beider Disziplinen zusammengerechnet und bei einem Abendessen noch ein wenig gefeiert werden. FWG-Chef Dr. Markus Hammer, der die Idee zum „Duo-Golf“ hatte, genießt immer wieder gerne die angenehme Atmosphäre: „Weilrod kann sich glücklich schätzen, gleich zwei so attraktive Golfplätze zu haben. Der Minigolfplatz hätte mit seiner idyllischen Lage viel mehr Publikum verdient.“ Die Attraktivität des Platzes dürfte mit der Umsetzung des IKEK-Konzeptes „Erlebnis Wasser“ rund um den Schnepfenbachweiher sicher steigen.

Sport lebt vom Wettbewerb und dem Bestreben, für Bewegung auf dem Siegerpodest zu sorgen. Wenn das aber nur so einfach wäre. „Seit Jahren gewinnt immer unser Jens Heuser, es wird allmählich Zeit, das einmal zu ändern“, hatte Hammer in diesem Jahr die Devise ausgegeben, den Duo-Golf-König



„Weil der Ball partout nicht den Berg hinunterrollen wollte, drehte Markus Hammer den Spieß kurzerhand um und spielte für einen Moment Billard. Not macht eben erfinderisch...“

aus Emmershausen endlich im fairen Wettstreit zu entthronen. Genutzt hat es nichts. Wenig überraschend hat Jens Heuser auch in diesem Jahr wieder den Sieg davongetragen und damit einmal mehr bewiesen, dass er als HFA-Vorsitzender nicht nur mit Zahlen umgehen kann, sondern auch mit Bällen. Dr. Markus Hammer war ihm diesmal zwar

dicht auf den Fersen und wäre nach Punkten auch stellvertretender Golf-König geworden, hat sich als Cheforganisator der Veranstaltung aber entschieden, außer Konkurrenz zu spielen.

In diesem Jahr hatte man das Reglement geändert – abgerechnet wurde nicht nach Punkten, sondern nach Alter und Geschlecht. Bester Mann war danach mit 77 Zählern Jens Heuser, beste Frau Sybille Göbel mit 86 und bester Jugendlicher Marlon Lauth mit 80 Punkten. Bei den Kindern hatten Linus Heuser, Dominik Euler und Laura Lippert die Alten abgezogen, dass ihnen Hören, Sehen und Treffen verging...

Die Minigolfanlage liegt ganz idyllisch und bei hochsommerlichen Temperaturen angenehm schattig am Riedelbach-Strand, direkt im Anschluss an den Spielplatz, wo früher auch das Neuwilnauer Schwimmbad lag. Sie setzt mit ihren teils abenteuerlich gestalteten Spielbahnen die allgemeine Kleingolf-Wettpielordnung charmant außer Kraft. Augenmaß alleine reicht nicht. Bisweilen ist da auch Einfallsreichtum vonnöten, etwa bei der „Achterbahn“. Dort kann es nämlich passieren, dass der Ball oben auf dem Scheitelpunkt ein Püschchen macht. Markus Hammer ist es gelungen, die kleine Noppenkugel genau dort oben abzulegen. Um sie von dort weiterzuschubsen, wurde allerdings nicht der Schlägerkopf wie beim Golfen, sondern umgekehrt der Griff, wie beim Billard, genutzt.

Friedhofswagen sollen Grabpflege erleichtern

Die FWG möchte Weilroder Bürgern die Pflege ihrer Familiengräber auf den Friedhöfen erleichtern. Dazu sollen an einem zentralen Ort auf allen Friedhöfen kleine Transportwagen mit einem Pfandsystem bereitgestellt werden. „Was in jedem Supermarkt gängige Praxis ist – man zieht mit einer Münze einen Einkaufswagen – könnte auch auf dem Friedhof funktionieren“, erläutert FWG-Sprecher Rolf Graefe einen von den Freien Wählern in der Gemeindevertretung gestellten Antrag, der dort ungeteilte Zustimmung fand. Graefe: „Unsere Friedhöfe sind meist hängig. Gerade ältere Menschen haben bei der Bepflanzung von Gräbern oft beschwerliche Wege zurückzulegen – Pflanzen, Pflanzschalen und Pflanzerde – all das wiegt schwer. Ein solches Wägelchen könnte da schon eine große Hilfe sein.“ In Weilrod entschieden sich zwar immer mehr Bürger wegen des Pflegeaufwandes statt der herkömmlichen Erdbestattung für Urnen- oder Friedwaldbegräbnisse. Da es aber immer noch Erdbestattungen gebe und die Hinterbliebenen die Gräber viele Jahre lang pflegen müssen, mache die Anschaffung solcher Wägelchen trotzdem Sinn. Mit dem FWG-Antrag erging an den Gemeindevorstand der Auftrag, Erkundigungen über die Kosten für die Friedhofswagenflotte, mögliche Pfandsysteme, die Standorte auf den Friedhöfen sowie den Bedarf einzuholen.

Die FWG im Internet:
www.fwg-weilrod.de



Die Heimat Weilrod erhalten und gestalten

DIANA SCHÖNEICH UND MATTHIAS RUMPF SIND 2 DER NEUEN GESICHTER IN DER FWG-FRAKTION - WAS TREIBT SIE AN?

Was treibt junge Menschen an, sich für ihre Heimatgemeinde politisch zu engagieren? Welchen Anspruch haben sie dabei an sich selbst, von welchen Visionen lassen sie sich dabei leiten, was bewegt sie und was möchten sie bewegen? Der FWG-Kurier fragte nach bei den Newcomern in der FWG-Fraktion, bei Diana Schöneich und Matthias Rumpf.

FWG-Kurier: Ihre politische Heimat ist die FWG. Was unterscheidet die Freien Wähler von anderen Gruppierungen?

Diana Schöneich: Die FWG ist für mich eine Gemeinschaft, die sich mit großer Verbundenheit zur Region und dem nahen kommunalen Umfeld direkt mit den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger beschäftigt. Das Leben in Weilrod gibt die Agenda vor, an der sich die Arbeit der FWG ohne vordefinierte Parteiprogramme orientiert.

Matthias Rumpf: Als ich mich im Juni 2016 entschieden hatte, mich kommunalpolitisch zu engagieren, gab es für mich nur die FWG als politische Heimat. Ihr Leitbild, *Kompetenz – Sachlich – Fair* hat mich überzeugt, bis heute, da man diese Attribute in der Regel nicht direkt mit Politik verbindet. Die FWG steht für klar formulierte Ziele und packt diese zielstrebig und nachhaltig an. Dabei hilft uns die innerpolitische Breite unserer Mitglieder. Den Beitrag der anderen Gruppierungen möchte ich hierbei nicht schmälern, da man in der Politik die konstruktive Diskussion, Interessenkonflikte sowie das aneinander Reiben benötigt, um sich und Weilrod voran zu bringen.

FWG-Kurier: Wer oder was hat Sie veranlasst, „auf die Liste zu gehen“ und dann, als es soweit war, auch das Mandat anzunehmen?

Diana Schöneich: Ich bin seit 2011 für die Freien Wähler Mitglied des Ortsbeirates in Finsterthal und wurde von FWG Ortsvorsteherin Sonja Fladung aus Altweilnau „geworben“. Ein Mandat in der Gemeindevertretung war für mich als politischer „Grünschnabel“ aufgrund der noch fehlenden Erfahrung kein Thema. Durch die Arbeit im Ortsbeirat Finsterthal bin ich schließlich auch mit den kommunalpolitischen Themen in Kontakt gekommen und habe mir immer mehr Gedanken über die Belange meines Heimatortsteils hinaus gemacht. Ich musste nicht lange überlegen, als Götz Esser mich dann Anfang des Jahres nach meinem generellen Interesse bezüglich einer Mitarbeit in der Gemeindevertretung ansprach und Bernd Müller daraufhin direkt anrief.

Matthias Rumpf: Das ist leicht zu beantworten: Jens Heuser hat hier den Löwenanteil geleistet. In vielen Gesprächen, die wir hatten, habe ich erkannt, das man nur mitgestalten kann, wenn man auch mitwirkt. Als es dann soweit war, habe ich mich sehr gefreut. Die Entscheidung, das Mandat anzunehmen fiel mir leicht, da ich mich nur für etwas bereiterkläre, wenn ich es nachher auch umsetzen möchte.



Diana Schöneich: Das Leben hier gibt die Agenda vor, daran orientiert sich die Arbeit der FWG – deshalb bin ich dabei.

FWG-Kurier: Haben Sie so etwas wie ein kommunalpolitisches Vorbild, sind Sie vielleicht auch familiär „vorbelastet“?

Diana Schöneich: Mein Vater Dieter Recknagel war von 2001-2011 für die FWG Ortsvorsteher in Finsterthal. Dadurch habe ich innerhalb der Familie mitbekommen, dass sich die politische Arbeit der FWG in Weilrod von der Politik, über die man im Fernsehen und in der Zeitung informiert wird, deutlich unterscheidet. Gelebte Politik einfach nahe an den Weilroder Familien und Bürgern. Pragmatisch, nachvollziehbar und ergebnisorientiert. Das hat mir gefallen.

Matthias Rumpf: Familiär bin ich weitestgehend unbelastet und somit ins politisch kalte Wasser gesprungen. Ein kommunalpolitisches Vorbild habe ich in diesem Sinne nicht, da es den perfekten Politiker wohl nicht gibt. Es sind die jeweiligen Stärken des einzelnen und diese dann zielgerichtet einzusetzen. Hier kann man von vielen Kollegen (und hier meine ich nicht nur die FWG) noch etwas lernen, um sich selbst weiter zu entwickeln.



Matthias Rumpf: Ich möchte an einem Weilrod mitarbeiten, in dem sich noch meine Kinder und Enkel wohlfühlen.

FWG-Kurier: Was sollte man mitbringen, wenn man in die Politik gehen möchte?

Diana Schöneich: Motivation, sich aktiv einzubringen, um Dinge zu bewegen, Lust, sich auf Themen einzulassen, die die Gesellschaft voran bringen, außerdem Kreativität, über den Tellerrand hinaus zu schauen und in der, bzw. für die Gemeinschaft neue Möglichkeiten schaffen, Aufmerksamkeit, um die unterschiedlichen Bedürfnisse innerhalb der Bürgerschaft wahrzunehmen, Präsenz, denn nur wer sich

zeigt, kann sich ein eigenes Bild verschaffen und sich seine eigene Meinung bilden.

Matthias Rumpf: Seine eigene Meinung, Stehvermögen, Zeit und manchmal sicherlich auch ein dickes Fell. Bei alledem sollte man aber auch Spaß daran haben, denn ohne den würde man sich in seiner Freizeit sicherlich eine andere Beschäftigung suchen.

FWG-Kurier: Wer in der Kommunalpolitik aktiv ist, will in der Regel etwas bewegen. Wo sehen Sie speziell für sich persönlich Punkte, an denen Sie den Hebel ansetzen können?

Diana Schöneich: Kommunalpolitik bedeutet für mich, gemeinsam mit anderen an dem Baukasten arbeiten, der die Lebensqualität in unserer Gemeinde bestimmt. Der Inhalt des Baukastens ist vielseitig und anspruchsvoll, denn jeder Mensch hat eine andere Definition zu hoher Lebensqualität. Das bedeutet, dass wir ihn gut füllen müssen, um für jeden Bürger das passende anbieten zu können.

Ich denke dabei an ein gutes Kindergartenangebot für berufstätige Eltern, aber auch Mobilitätsangebote für Jugendliche und Senioren sowie optimale technische Rahmenbedingungen für Firmen. Vielfältige Dinge, die alle die Attraktivität von Weilrod ausmachen – und an denen bereits gearbeitet wird.

Matthias Rumpf: Ich bin nun seit zwei Jahren in der Kommunalpolitik aktiv und somit in meiner ersten Amtsperiode als Gemeindevorteater und HFA-Mitglied. Da gibt es erst einmal viel zu lernen und sich in die doch sehr diffizilen Themen einzuarbeiten, die Weilrod bewegen und antreiben. Man bewegt meiner Meinung nach schon etwas, wenn man sich politisch engagiert und so zu einem Teil des Ganzen wird, der einen dann befähigt, die richtigen Entscheidungen für Weilrod zu treffen. Natürlich sind für mich als HFA-Mitglied die Bereiche Haushalt und Wirtschaft enorm wichtig, um Weilrod durch einen ausgeglichenen Haushalt auch zukünftig mehr Luft zum Atmen zu geben. Neben vielen anderen wichtigen Themen ist die Kommunikationsinfrastruktur (wie z.B. Breitband) ein essentielles Thema, das wir voranbringen müssen, da Weilrod ohne diese Technik zukünftig einen sehr schweren Stand haben würde.

FWG-Kurier: Kostet es große Überwindung, erstmals „in die Bütt zu gehen“?

Diana Schöneich: Bis jetzt war ich noch nicht gefordert, „in die Bütt zu gehen“. Ich spiele im Musiktheater Taunus e.V. und in der Schützenkapelle Finsterthal-Hunoldsthal, da ist Bühnenpräsenz für mich nicht neu. Ich denke, dass ich mich auch in der „politischen Bütt“ gut zurechtfinden werde.

Matthias Rumpf: Da man in der Regel alles Neue und Unbekannte im Leben erst einmal mit Vorsicht und Respekt behandelt, kostet die erste Rede in der Bütt natürlich auch etwas Überwindung. Wenn man aber eine starke Gruppierung wie die FWG hinter sich

weiß und ein Thema gut vorbereitet wurde, hilft dies enorm bei der Umsetzung und gibt einem die entsprechende Sicherheit.

FWG-Kurier: Kommunalpolitik braucht Zeit. Warum ist Weilrod es wert, damit Sie sich diese Zeit neben Ihrem Beruf und anderen Freizeitaktivitäten nehmen?

Diana Schöneich: Lebenszeit ist ein kostbares Gut, für mich ist es daher persönlich wichtig, diese Zeit nicht nur für sinnvolle Dinge zu nutzen, sondern sie gleichzeitig auch mit Menschen zu verbringen, die mich inspirieren und mir ein gutes Gefühl vermitteln. Nur so kann man über sich hinauswachsen und sich persönlich weiterentwickeln. Dies in einem Umfeld ermöglicht zu bekommen, das nicht nur aufgrund der Naturnähe einen hohen Erholungswert bietet, sondern u.a. auch mit aktivem Vereinsleben und einer bereichernden Nachbarschaft punktet, bedeutet für mich Glück. „Glück lässt sich nicht erzwingen, aber es mag hartnäckige Menschen.“ Ich leiste mit meiner kommunalpolitischen Aktivität also einen Beitrag, um mir und vielen anderen Bürgern dieses Glück zu erhalten. Dafür lohnt es sich, Zeit zu investieren.

Matthias Rumpf: Ich bin in Weilrod geboren und hier aufgewachsen. Nachdem ich aus beruflichen Gründen zwei Jahre in Süddeutschland gelebt hatte, habe ich mich mit meiner Frau vor 12 Jahren entschieden, wieder zurück nach Weilrod zu kommen. Wir haben diesen Schritt bis heute nicht bereut und leben mit unseren beiden Kindern gerne hier. Damit Weilrod auch in Zukunft lebens- und liebenswert bleibt, engagiere ich mich in der Politik damit auch meine Kinder (und vielleicht deren Kinder) in einem Weilrod leben können, das all Ihren Ansprüchen und Bedürfnissen genügt.

FWG-Kurier: Wofür wollen Sie sich besonders einsetzen, was ist Ihr Spezialgebiet?

Diana Schöneich: Ich bin Mitglied im Zukunftsausschuss. Beruflich bin ich als Diplom-Betriebswirtin aktuell in einem internationalen Unternehmen beschäftigt. Davor war ich drei Jahre in einem deutschen mittelständischen Unternehmen tätig, und davor 22 Jahre bei einem großen deutschen Konzern. Aktuell arbeite ich an einem Bauprojekt in Belgien für Premium-Luftfrachtabfertigung, bei dem ich mit allen Facetten zu tun habe – technisch, juristisch, finanziell und personell. Ich hoffe, ich kann als Mitglied des Zukunftsausschuss meine berufliche Expertise bei kommunalen Projekten mit einbringen und damit die Themen rund um Wirtschaft, Infrastruktur und Energie für Weilrod weiter voran bringen.

Matthias Rumpf: Wie schon gesagt, bin ich im HFA tätig. Als Naturwissenschaftler habe ich hierzu meine größte Affinität. Aber man weiß ja nicht, was noch kommt und man sollte vor allem nie „Nie“ sagen. Daher bin ich gespannt, wo mich meine politische Karriere in der nächsten Zeit noch hinführt. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit meinen Kollegen.

Ortsbeirat: Bindeglied zwischen Bürger und Rathaus

DIE ORTSVORSTEHER VON RIEDELBACH UND MAULOFF, CLAUDIA MOHR UND NORBERT GÖBEL IM GESPRÄCH MIT DEM KURIER

FWG-Kurier: Sie waren bereit, Ortsvorsteher/in zu werden, warum?

Claudia Mohr: Ich war ja bereits stellvertretende Ortsvorsteherin. Grund für mein erneutes Antreten war, weiter aktiv in Riedelbach mitarbeiten und gestalten zu wollen. Das ich jetzt an der Spitze stehe, ist natürlich dem Wahlergebnis geschuldet. Wir sind ein tolles Ortsbeirats-Team, das sich für seinen Ort einsetzt. Egal welcher Couleur man angehört.

Norbert Göbel: Zuletzt war die Position des Ortsvorstehers durch häufige Wechsel wenig aktiv. Viele Bürger haben sich darüber beschwert und mich öfters ermutigt, mich zur Wahl zu stellen. Ich hatte die Vorstellung, zwischen Rathaus und den Interessen im Ort, sollte ein aktiverer Kontakt bestehen. Dazu wollte ich gerne beitragen.

FWG-Kurier: Gab es schon einen Moment der Frustration?

Claudia Mohr: Ja, z. B. wenn Veränderungen gewünscht werden, bei deren Umsetzung die Manpower dann aber gefehlt hat.

Norbert Göbel: Diese Momente gibt es, etwa durch Kritik von Bürgern, wir würden nicht genug Druck für ihre Interessen und Wünsche machen. Das führt teilweise bis zu persönlichen Anfeindun-



Norbert Göbel und Claudia Mohr sprechen über die Rolle des Ortsbeirates.

gen, wenn sich ein Bürger ungerecht behandelt fühlt. Da ich gerne zu meinem Wort stehe und teilweise keine oder nur dürftige Informationen aus dem Rathaus erhalte, ist es bisweilen sehr schwer, die richtigen Antworten zu beschaffen. Dieses Problem verändert sich auch nach dem Wechsel des Bürgermeisters leider schleppend, betrifft aber auch nicht alle Abteilungen im Rathaus. Einiges hat sich schon sehr gebessert.

FWG-Kurier: Ein Ortsbeirat hat kaum Entscheidungsbefugnis. Warum ist er trotzdem nicht überflüssig?

Claudia Mohr: Der Ortsbeirat ist ein Bindeglied zwischen Parlament und Bürger. Ohne Ortsbeirat würde vieles nicht mehr gehört werden. So haben die Bürger einen Ansprechpartner. Empfehlungen aus dem Ortsbeirat sind nicht zu unterschätzen.

Norbert Göbel: Ich halte den Ortsbeirat für ein wichtiges Instrument in der Kommunikation zwischen Ort und Verwaltung. Wir haben oft einen direkteren Draht zu den Entscheidern in der Gemeindeverwaltung. Dies sage ich auch jedem, der mich anspricht. Dass Ortsbeiräte überflüssig seien, ist mir gegenüber noch nicht geäußert worden.

FWG-Kurier: Zwei Jahre sind vergangen, ein halbes Jahr noch und es ist schon wieder Halbzeit. Ihre Zwischenbilanz, wie zufrieden oder auch unzufrieden sind Sie?

Claudia Mohr: Alles im allen macht es Spaß. Wir haben schon tolle Projekte unterstützt und verwirklicht.

Norbert Göbel: Ich bin momentan ganz zufrieden. Leider sind nicht alle meiner Mitstreiter im Ortsbeirat so aktiv, wie ich mir das vorstelle. Unzufrieden bin ich mit der Kommunikation mit dem Rathaus. Außerdem wäre es für mich wichtig, vor Maßnahmen oder Aktionen durch die Gemeinde vorab informiert zu werden. Leider muss ich mich oft erst bei der Gemeinde durchfragen. Ich habe zum Glück einen guten Kontakt zum Bürgermeister, sonst wäre alles noch schwerer. Es kann aber nicht sein, in allen Belangen erstmal den Bürgermeister ansprechen zu müssen, damit sich etwas bewegt.

FWG-Kurier: 2021 sind wieder Kommunalwahlen. Was wollen Sie noch erreichen?

Claudia Mohr: Weiter Riedelbachs und Weilrods Zukunft voran bringen. Das ist unsere Heimat. Ich möchte, dass der Ortsbeirat weiterhin ein Sprachrohr für den Bürger ist.

Norbert Göbel: Wir möchten im Ortsbeirat ein Gemeinschaftsgefühl in der Bürgerschaft erreichen. Aktionen wie Kaffeemittage oder Reinigungsaktionen fördern die Identifikation der Bürger mit dem Ort. Das wollen wir weiter ausbauen. Die Gestaltung eines Dorfmittelpunktes ist schon lange ein Wunsch der Bürger. Leider hat es in der Vergangenheit nicht die notwendige Entscheidungsfreude seitens der Gemeinde gegeben, dieses Thema zu unterstützen. Wir hoffen jetzt, mit neuem Engagement und der Unterstützung der Gemeinde, das Projekt bis 2021 vorantreiben zu können.

Vormerken:

FWG-Herbstwanderung

23. September, 10.00 Uhr
ab Gemünden (Kindergarten)

FWG bleibt eine stabile Größe

VORSTAND ZOG POSITIVE BILANZ BEI HAUPTVERSAMMLUNG – HAIBACH UND MEINKE EHRENMITGLIEDER

Dr. Markus Hammer steht weiter an der Spitze der FWG. In der Jahresmitgliederversammlung wurde er in seinem Amt bestätigt. Neuer stellvertretender Vorsitzender wurde Bernd Müller. Er tauschte den Platz mit Bürgermeister Götz Esser, der nicht mehr für den Posten kandidierte und sich als Beisitzer empfohlen hat. Kassenswart bleibt Karl-Heinz Mankel. Auch beim Schriftführer ist alles beim alten geblieben: Wilhelm Eid. Beisitzer wurden Mechthild Reike, Sybille Göbel und Marc Dreyer.

Die FWG nahm die Gelegenheit der Jahresmitgliederversammlung gerne wahr, sich bei zwei Altvorderen für ihren Jahrzehnte langen Einsatz zu bedanken und sie zu Ehrenmitgliedern zu ernennen: Ex-Bürgermeister Hartmut Haibach und Siegfried Meinke. Meinke ist seit 20 Jahren Mitglied des Gemeindevorstandes und war von 1993 bis 1997 Ortsvorsteher in Riedelbach. Haibach gehört zu den Männern der ersten Stunde der 1971 gegründeten FWG Weilrod, war Gemeindevertreter und von 1993 bis 2005 Bürgermeister, der erste direkt gewählte. Haibach bedankte sich für die Ehre mit gewohnt launigen Worten. Er erinnerte an die „Weilroder Verhältnisse“ und an die Zeiten, in denen ein Bürgermeister Weilrods nur den Mangel verwalten konnte. Weilrod sei zunächst eine Zwangsgemeinschaft ohne Wir-Gefühl gewesen, sagte Haibach. Das alles habe sich gottlob zum Guten gewandelt. Hammers Jahresbilanz fiel erwartetermaßen positiv aus. Die Mitgliederzahl liege stabil bei 115, das Interesse an der Arbeit der FWG sei groß. Hammer zeigte sich vom erkennbaren Engagement der inzwischen 13 „Jungen Wähler Weilrod“ beeindruckt. Mit einer Satzungsänderung soll bei nächster Gelegenheit

die Unterstützung und Förderung der „JWW“ als Vereinszweck festgeschrieben werden, ferner soll ein jugendlicher Mitglied im Vorstand der FWG werden können. Christopher Krüger hatte zuvor einen Überblick über die bisherige Arbeit der JWW gegeben. Unter anderem sei das Heckenfest personell unterstützt und die „Laubmännchen“-Tradition wiederbelebt worden. Den Steinbruch bei Niederlauken wollen die JWW als Sommertreffpunkt für junge Leute herichten. Bei Markus Hammer rannten sie damit offene Türen ein: „Mir gefällt der

Gedanke, das alles sehr bodenständig anzugehen.“ In einem Statement „zur Lage der Gemeinde“ forderte Hammer die vorrangige Aufarbeitung des Mangels an bezahlbarem Wohnraum und das Vorantreiben der Digitalisierung als Teil der Daseinsvorsorge. Schnelles Internet müsse heute so selbstverständlich sein, wie die Versorgung mit Wasser und Strom, sagte Hammer. Fraktionschef Bernd Müller pflichtete Hammer in seinem Bericht über die Arbeit der FWG bei und forderte verstärkte Anstrengungen, bis zum Anschluss an die weltweite Datenautobahn per Breitbandkabel nicht tatenlos zu sein, sondern die Freifunk-Initiative als eine Art Brückentechnologie voranzutreiben. Eine große Zukunftsaufgabe sei auch, alle Ortsteile bis 2022 mit barrierefreien Bushaltestellen zu versorgen, so Müller.



Veränderungen im neuen FWG-Vorstand gab es kaum, bis auf die Rochade zwischen Bürgermeister Götz Esser und Bernd Müller als stellvertretender Vorsitzender, bzw. Beisitzer. Foto: sn

Wanderung führte ins Neubaugebiet

Heimatliebe braucht Nähe. Die FWG Weilrod sucht diese Nähe immer wieder im Rahmen ihrer Wanderungen durch die Weilroder Gemarkung. Zum diesjährigen Frühjahrsausflug hatten sich 30 Wanderer eingefunden, um sich transparent über das geplante Baugebiet „Neuerborn“ zu informieren. „Wir suchen uns bewusst Wanderstrecken aus, bei denen wir die schöne Weilroder Landschaft mit aktueller Politik verknüpfen können“ – sagt Dr. Markus Hammer, Vorsitzender der FWG Weilrod. Bereits 400 Meter nach dem Abmarsch war das geplante Baugebiet „Neuerborn“ in Altweilnau erreicht. Hammer betonte die Dringlichkeit, Bauland zu erschließen. Gegenwärtig seien kaum Bauplätze in Weilrod verfügbar, während der Siedlungsdruck im Rhein-Main-Gebiet steige. Neben dem Bau von Wohnungen besonders für Senioren und die „Nestflüchter“ müsse Weilrod auch an junge Familien denken. Dafür sei das Gebiet „Neuerborn“ ideal. Alle Teilnehmer konnten sich von der herrlichen Lage des Gebietes überzeugen. Bürgermeister Götz Esser, berichtete über die Planung. Er betonte, dass hier bezahlbare Bauplätze von vernünftiger Größe geplant werden. „Selbstverständlich werden wir mit einem intelligenten Bebauungsplan auch das Schaffen von Wohnungen fördern“, sagte Esser. Die Wanderung führte weiter über die „Hundert Stufen“ über den Landstein und Finsterthal zum Ziel Mauloff, das nach 2,5 Stunden, 8,5 km und 320 Höhenmetern erreicht war. Die Schlussrast beim Schützenverein Lützw bot Gelegenheit, die Gespräche fortzusetzen. „Der Gedankenaustausch bringt nicht nur Spaß, sondern auch Transparenz in der Politik, die Basis jeder Bürgernähe“, freut sich Dr. Hammer.